

# Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **78 (1988)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Dokumentation zur Volkskultur in Europa (DVE) stellt ihre Tätigkeit ein

Die Dokumentation zur Volkskultur in Europa (DVE) in Basel, aus deren Beständen auch unsere Zeitschrift öfters geschöpft hat, stellt auf Ende dieses Jahres ihre Sammeltätigkeit ein, da der Besitzer aus zeitlichen Gründen nicht in der Lage ist, sie weiterzuführen.

Die DVE besitzt rund 250 000 bis 300 000 Zeitungsausschnitte zu allen Gebieten der Volkskunde, vorwiegend aus den Jahren 1966–1988; damit ist sie eine der grössten entsprechenden Sammlungen nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa.

Was mit den Beständen der DVE geschehen soll, nachdem der letzte Artikel abgelegt sein wird, ist noch offen. R.Th.

## Buchbesprechungen

HEINRICH HANSJAKOB, *Alpenrosen mit Dornen. Tagebuchblätter*. Waldkirch [Baden-Württemberg], Waldkircher Verlag, 1988. 612 Seiten, ill. (Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1905; Reiseerinnerungen, Band 4).

Der Priester Heinrich Hansjakob (1837–1916), der fast drei Jahrzehnte als Stadtpfarrer an St. Martin in Freiburg i. Br. wirkte, war ein eifriger Volksschriftsteller: neben Erzählungen und Tagebüchern hat er auch eine stattliche Reihe von Reiseerinnerungen verfasst, die sich auf Frankreich, Italien, die Niederlande, Belgien, Österreich, Böhmen, die Schweiz und viele deutsche Regionen beziehen. Waren die ersten Bände einzeln erschienen, so fasste Hansjakob die Bücher über die Fahrten der Jahre 1900 bis 1905 in einer fünfbandigen Serie zusammen; aus dieser stammt der vorliegende Band über die Schweizerreise vom 17. Juni bis 17. Juli 1904.

Hansjakob begnügt sich nicht mit dem Schildern von Land und Leuten, ja er schreibt einmal, seine Reise gelte «nicht dem Besuch von Städten und ihren Sehenswürdigkeiten». Immer wieder flicht er seine «Schlenkerer» ein, das heisst er knüpft an seine Beobachtungen eigene Gedanken und Ideen, von der schweizerischen Demokratie, zu denen glühenden Verehrern er gehört, bis zur aktuellen Rechtschreibreform im deutschen Reich.

Unser Autor scheint ein eher stiller, beschaulicher Reisender gewesen zu sein, der das stille Hotelzimmer einer lebhaften Abendunterhaltung bei weitem vorzog. Seine Informationen entnimmt er Gesprächen mit seinen Gastgebern und Gästen – oft ebenfalls katholische Pfarrer –, sicher aber auch Büchern. Seine Berichte enthalten sehr viele historische Angaben und Biographien, die kaum alle aus der mündlichen Überlieferung stammen. Hansjakob hat seine Reisen vorbereitet, und er ist sehr enttäuscht, wenn er nicht das zu sehen bekommt, was er erwartet, zum Beispiel Bauern in der Tracht. Er geisselt Modetorheiten und französische Aufschriften im deutschsprachigen Gebiet, beklagt die nach seiner

Meinung allzu abhängige Stellung der Priester – im Aargau zum Beispiel wollte er lieber Strassenwart als Pfarrer sein – und spricht sich öfters gegen die (damals vieldiskutierte) Frauenemanzipation aus.

Im grossen und ganzen bringt das Buch keine Offenbarungen, doch die konsequente Betrachtung der Schweiz aus der Sicht eines katholischen Pfarrers ist in der Reiseliteratur selten und schon daher der Lektüre wert.

HELMUT BENDER, Präsident der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft, hat dem Neudruck ein informatives Nachwort und kurze, aber sehr hilfreiche Erläuterungen angefügt. Nur beim Ortsverzeichnis gab es offenbar Schwierigkeiten beim Lesen eines Manuskriptes; Ortschaften wie Hlogiswil, Sfaus und Faler gibt es nicht, wohl aber Hergiswil, Stans und Fahr. R.Th.

HEINER MOSER, Der schweizerische Getreidebau und seine Geräte. Ein kulturgeschichtlicher Abriss. Bern und Stuttgart, Verlag Paul Haupt, 1988. 142 Seiten, 108 Abb. Fr. 28.–.

Dem Getreidebau und den Getreideprodukten, vor allem dem Brot, kommt in unserem Kulturkreis eine überragende Bedeutung zu; von den Debatten im Parlament über Getreideordnung und Fruchtfolgefleichen bis zur Bitte «Gib uns heute unser tägliches Brot» werden wir auch ausserhalb des Esstisches immer wieder daran erinnert. Es ist deshalb sinnvoll und begrüssenswert, dass im vorliegenden Buch einmal die Geschichte des Getreidebaus anhand der dazu benützten Geräte dargestellt wird.

Die einleitenden Kapitel geben einen – gezwungenermassen sehr summarischen – Überblick über die Entwicklung des Ackerbaus von den Anfängen bis in die heutige Zeit; eine gute Idee ist die Kürzestfassung am Beispiel des Kantons Aargau. Als Sonderformen werden der Getreidebau im Alpengebiet sowie die (praktisch verschwundenen) Hochäcker der Ostschweiz und die terrassenförmigen Äcker des Bündnerlandes dargestellt.

Den Hauptteil bildet eine systematische Darstellung der Arbeitsvorgänge und dar dazu verwendeten Geräte vom Misten über das Pflügen, Eggen und Säen bis zum Ernten, dem Dreschen und der Vorratshaltung. Instruktive Zeichnungen des Autors sowie Photographien und Faksimiles erlauben es auch dem Stadtmenschen, die geschilderten Arbeiten nachzuvollziehen.

Der Anhang enthält eine Auswahl von Museen, in denen Geräte der beschriebenen Art zu sehen sind, eine Reihe von ergänzenden literarischen Texten in Dialekt und Schriftsprache sowie eine grosse Zahl von Redensarten und Bibeltexten, die sich auf Pflügen, Säen und Ernten beziehen. Die kurze Literaturauswahl beschränkt sich auf Übersichts- und Nachschlagewerke. (Die Bände von Emanuel Friedlis monumentalem Werk «Bärndütsch» sind mit «Bern 1980» nicht sehr sinnvoll zitiert; hilfreicher wäre wohl: «Bände Lützenflüh [1905], Ins [1914] und Aarwangen [1925]; Nachdruck aller Bände Bern 1980»).

Lehrer und Museumsleute werden wohl in erster Linie zu dem übersichtlichen Buch greifen; seine Informationen kommen aber auch anderen zugute, die sich für die Geschichte der Landwirtschaft oder der Ernährung interessieren.

R.Th.

Adresse des Mitarbeiters:

Dr. THOMAS KAMBER, Ziegelacker 1, 6214 Schenkon